

# Stroszek

Autor(en): **Waldner, Dani Dewi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 102

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867573>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# STROSZEK

Regie und Buch: Werner Herzog; Kamera: Thomas Mauch, Ed Lachmann; Musik: Chet Atkins und Sonny Terry; Darsteller: Bruno S., Eva Mattes, Clemens Scheitz, Wilhelm von Homburg, Bud Donahue, Burkhard Driest u.a.; Produktion: BRD 1977, Werner Herzog; Dauer: 90 Minuten.

Ich habe mir diesen Film zweimal angesehen: Beim erstenmal war ich begeistert von diesem Film als Ganzes. Ich war wie weggezaubert worden, durch Herzogs Film auf seine Realitätsebene gesetzt. Und diese Realität ist es wahrscheinlich, die wo viel Pessimismus in sich hat, die mich beim zweiten Ansehen richtig gehend niederschmetterte.

## INTENSIVE BILDER

Die Aussage des Films ist für mich nun stark in den Vordergrund gekommen: doch möchte ich die Form dieses Filmes nicht vergessen. Die Bilder, die Thomas Mauch fotografierte, haben eine starke Intensität, einige sind fast zum Verlieben schön. So die Szene in New York und die verschiedenen Autofahrten. Die Kamera wird sehr ruhig geführt. Mit viel Aufmerksamkeit steht sie dem Geschehen gelassen gegenüber.

Die Bilder sind (perfekt) gut aufeinander abgestimmt, ebenfalls die Musik und die Sprache, der Ton überhaupt. Mit Gefühl ist hier ein feines Bilder- und Tongewebe zusammengebaut worden, das dem Film einen starken Hintergrund verleiht. Bild und Ton drücken gleichermassen wie der Inhalt Traurigkeit, Hoffnung, Sehnsuch, Verlorenheit, aus. Diese Form wird nicht durch nur-ästhetische Ueberlegungen bestimmt, sondern sie dient vor allem zur Verstärkung der Aussage, des Inhalts:

## WIE DREI AUSZOGEN, UM DAS LEBEN ZU FINDEN - UND VERGEBENS SUCHTEN

Zu Beginn wird Stroszek (Bruno S.) aus dem Gefängnis entlassen. Er muss dem Direktor noch zuhören, der ihn beschwört, nie mehr ein Wirtshaus zu betreten, denn seine Straftaten hätte er alle unter Alkoholeinfluss begangen. Und wenn dies noch einmal geschehen würde, dann... Bruno unterbricht ihn: "Dann wird er einfach wieder weggefegt - es läuft alles im Kreis - mit den Heimen hat es angefangen, in den geschlossenen Anstalten wird es aufhören..."

"Denn der Bruno geht jetzt in Freiheit," während er dies sagt, späht er durch die Glastüre in den novemberlichen Tag und geht hinaus in die Freiheit von Berlin.

Bruno S. war schon in "Jeder für sich und Gott gegen alle" die Hauptrolle in Werner Herzogs Film. Man kann sagen, Bruno S. spiele seine Rolle grossartig - doch ich glaube, er lebt in diesem Film einen Teil seiner Autobiografie. Er strahlt eine unheimliche Kraft aus, die zusammenhängt mit seiner Sprache, seiner Gestik, seinen erklärenden oder erzählenden Worten. Für mich ist er eine faszinierende Persönlichkeit.



Im Wirtshaus trifft er die Prostituierte Eva, die von zwei Zuhältern geschlagen und gequält wird - er nimmt sie in seine Wohnung auf, die ihm der Nachbar Scheitz gehalten hat. Scheitz erzählt ihnen von seiner geplanten Reise zu seinem Neffen in Amerika.

Die beiden Zuhälter kommen noch einmal in Erscheinung. Sie misshandeln Eva, zerren sie in die Wohnung hinauf; sie zerstören Brunos Harmonika (mit der er den Leuten in den Hinterhöfen vorspielt und -singt), beschädigen sein Klavier (das er liebevoll "schwarzer Freund" nennt) und schimpfen ihn einen stinkigen Zwerg. Der Gefängnisdirektor sagte in seiner Rede zu Bruno, er solle doch ein bisschen Kosmetik betreiben. Das ist kein besorg-

ter Mensch Bruno gegenüber (dafür würde er zu lächerlich wirken) - das sind nicht nur zwei Rohlinge, die ihre sadistischen Triebe abreagieren. Diese Gestalten werden zu Symbolen für das Gesellschaftssystem, in dem Gewalt und Heuchelei herrschen. Wo die Stärkeren die Macht haben, die Schwächeren zu treten, und das tun sie reichlich. Und in dieser Gesellschaft haben eine alter Mann, Rentner, eine Frau, Prostituierte, ein "Träumer", aus dem Gefängnis entlassen und ohne feste Arbeit, zu leben, sich zurecht zu finden in der schwächeren abhängigen und getretenen Position.

Drei Ausgestossene tun sich zusammen und versuchen, aus ihrer Situation auszubrechen, denn einzeln wäre es ihnen wohl nie möglich gewesen. Sie verlassen Berlin und fahren nach Amerika, wo sie auch für sie selber eine Chance sehen, im Nu reich werden zu können ("Dort macht ja jeder sein Geld.").

Was sie aber dort antreffen, ist nicht anders als das, was sie verlassen haben. New York unterscheidet sich nicht von Berlin. "Was ist das für ein Land, das dem Bruno seinen Beo beschlagnahmt." Beo war sein sprechender Vogel.

Die Illusion hält noch eine Zeitlang an: ein Fertighaus wird in die einsame Amerika-Gegend gestellt; Bruno arbeitet in der Werkstatt von Scheitzs Neffen, Eva serviert in einer Art Autobahnraststätte; doch das Geld reicht nicht aus; der Bankangestellte beteuert ihnen mit seiner falschen Freundlichkeit im Gesicht: "We want to help, but we need the money."

Bruno hat sich Amerika anders vorgestellt. Er sehnt sich nach Liebe - Eva will nicht mehr mit ihm zusammen schlafen - und glaubt, dass ihm offene Türen geschlossen werden. Sie sagt ihm einmal: "Hier tritt dich doch keiner?" - "Nicht sichtbar, aber geistig - man macht's hier auf die feine Art, und das ist noch viel schlimmer."

(Mir kommt der Gedanke, dass hier Kriegszustand ist zwischen den Menschen - so wie die beiden Farmer sich mit einem Gewehr ständig belauern, weil sie es auf das gleiche Stück Brachland abgesehen haben)

Eva sucht mit einem Fernfahrer das Weite, um in eine Stadt zu kommen, "in der es lustiger zugeht". Sie spricht als einzige die englische Sprache, also kann sie sich am besten in dieser fremden Umwelt zurechtfinden.

Dann wird das Haus versteigert und abtransportiert; die Amerika-Illusion ist vollständig geplatzt.

Während Scheitz den Versteigerern des Hauses mit "seinen Freunden vom Geheimdienst" droht und es nicht für möglich hält, dass man ihnen alles genommen hat, zeigt sich Bruno nicht überrascht. Er wusste schon früher, dass er wieder den Kürzern gezogen hat, als er zu Eva einmal sagte: "Den Letzten beißen die Hunde, und der ist da (auf sich zeigend)."

Sie fahren mit dem Auto in die Stadt zur Bank. Scheitz wiederholt immer: "Sie stecken alle unter einer Decke!" und will mit seinem Gewehr in den Armen zur Selbsthilfe greifen. Die Bank ist geschlossen, also berauben sie den kleinen Coiffeurladen nebenan, "denn auch Sie stecken unter der gleichen Decke" (Scheitz zum Coiffeur). Mit den zwanzig Dollars, die sie erwischen, gehen sie im Laden einkaufen, wo Scheitz von der Polizei verhaftet wird.



#### "ALLES DREHT SICH IM KREISE"

Bruno nimmt sich ein paar Büchsen Bier, ein Gewehr und fährt mit dem Abschleppwagen der Autowerkstatt ohne bestimmtes Ziel davon. Auf dem Parkplatz lässt er das Auto Kreise fahrend stehen. Es ist ein leerer verlassener Touristenvergnügungsort. Bruno setzt die Sesselbahn und die Spielautomaten in Gang. In den Automaten sind lebendige Tiere eingeschlossen, die durch einen Reflex aufgeschreckt, einen Hebel oder einen Knopf betätigen, was im Käfig des Kaninchens ein Sirenengeheul bewirkt und bei einem Huhn, dass es nach einer Musik wie wild im Gehäuse umherspurtet. Und in gleichem Stil lärmen noch andere solche Geräte. Und all die Tierchen gackern und rennen um ihr Leben, dass es scheusslich aussieht... Bruno fährt mit dem Lift im Kreise - hinauf, hinunter, hinauf... - . Auf dem Parkplatz explodiert sein sich im Kreise fahrendes Auto. Er selber erschiesst sich auf dem Lift. Die Feuerwehr löscht das Feuer. Die Polizei will den Lift anhalten.

(Der Schluss des Films erinnert mich an AUCH ZWERGE HABEN KLEIN ANGEFANGEN, dort gibt es auch ein Auto, das

im Kreise fährt; der kleinste Zwerg lacht minutenlang in die Kamera, neben ihm ein Kamel mit eingeknickten Vorderläufen, das aufstehen will, nicht mehr kann und immer wieder niedersackt. In jenem Film gab es einen Aufstand von Liliputanern in ihrem Erziehungsheim, der aber nur Selbstzerstörung brachte.)

Herzog hat seine Geschichte in eine uns gewohnte Landschaft gesetzt. Was in AUCH ZWERGE HABEN KLEIN ANGEFANGEN ein schlechter Traum war, ist in STROSZEK Wirklichkeit.

Diese Wirklichkeit, die wir hier zu sehen bekommen, ist eine traurige, pessimistische, hoffnungslose. Und ich frage mich, warum lässt Herzog einen am Ende sitzen (ich fühlte mich sitzengelassen beim zweiten Anschauen), warum zeigt er keine Alternative?

(Hätte er Perspektiven aufzeichnen können, ohne dass der Film mit einem Happy-End aufhören würde?)

Ein bisschen Hoffnung hat es gegeben - und diese Hoffnung ist von aussen zerstört worden. Sie liegt zwischen den einzelnen Menschen; sie war in der Dreierbeziehung Bruno S., Eva und Scheitz. Hier ist es Herzog gelungen, dieser Hoffnung von drei Menschen Ausdruck zu geben - nicht nur im Inhalt. Er hat die Bilder, die Sprache und die Musik zu Hilfe genommen und voll ausgenutzt. Und das finde ich grossartig.

Dani dewi Waldner

## DER AMERIKANISCHE FREUND

Ich möchte, dass meine Filme von der Zeit handeln, in der sie entstehen, von den Städten, den Landschaften, den Gegenständen, von allen, die mitarbeiten, von mir

Wim Wenders

Keine Besprechung, keine Kritik - na was denn? Ich weiss auch nicht, vielleicht doch sowas wie.

Es war sowas wie ein Wim Wenders Tag, der 3. September in München - jedenfalls für mich. Am Morgen, oder besser eigentlich über Mittag SAME PLAYER SHOOTS AGAIN, POLIZEIFILM, ALABAMA - 2000 LIGHT YEARS, DREI AMERIKANISCHE LP'S im neuen Vorführraum des Münchner Filmmuseums; in der Spätvorstellung das EL DORADOS, über Miternacht eigentlich, DER AMERIKANISCHE FREUND in der nichtsynchronisierten Originalfassung.

Nun, man hätte es natürlich wissen können, wer da alles mitspielt - aber ich wusste es nicht. Die einzige In-